

# MAGAZIN

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

[www.erwachsenenbildung.at/magazin](http://www.erwachsenenbildung.at/magazin)

Ausgabe Nr. 1, 2007

Basisbildung - Herausforderungen  
für den Zweiten Bildungsweg

Halit Öztürk

**Migration und Grundbildung:  
Bildungssituation junger Erwachsener  
im Kontext der aktuellen Forderungen  
nach lebenslangem Lernen**

# **Migration und Grundbildung: Bildungssituation junger Erwachsener im Kontext der aktuellen Forderungen nach lebenslangem Lernen**

von Halit Öztürk, FU Berlin

Halit Öztürk (2007): Migration und Grundbildung: Bildungssituation junger Erwachsener im Kontext der aktuellen Forderungen nach lebenslangem Lernen. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, Ausgabe 1. Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/meb07-1.pdf>. ISSN 1993-6818. Erscheinungsort: Wien. 33.085 Zeichen. Veröffentlicht Juni 2007.

Schlagworte: Migration, Grundbildung, Alphabetisierung, Literalisierung, Globalisierung, Bildungssituation junger Erwachsener

## ***Abstract***

*Fehlende Grundbildung und Analphabetismus sind gegenwärtig das zentrale gesellschaftliche Problem der europäischen Industrieländer. Auch in Deutschland zeigt sich zusehends – angesichts der zunehmenden Globalisierung und Internationalisierung – das Ausmaß dieser Problematik.*

*In Deutschland ist das Thema „Grundbildung“ mit einer Vielfalt von Aspekten und gleichzeitig vielen offenen Fragen verbunden. Bis heute existiert in diesem Land keine hinreichende Klärung des Begriffs „Grundbildung“. Auch sind der Kontext und das Verhältnis zwischen Alphabetisierung und Grundbildung nicht geklärt.*

*Der Beitrag widmet sich diesem Thema und beleuchtet nach der Auseinandersetzung mit den Begriffen „Grundbildung/Alphabetisierung“ die Bildungssituation junger Erwachsener am Beispiel Deutschlands. Anhand der schulischen sowie der beruflichen Situation wird die desolate Lage junger Erwachsener, insbesondere jener nichtdeutscher Herkunft, beschrieben, um der Forderung nach lebenslangem Lernen und einer offensiven Qualifikationskampagne für nachholende allgemeine und berufliche Bildung Nachdruck zu verleihen.*

# **Migration und Grundbildung: Bildungssituation junger Erwachsener im Kontext der aktuellen Forderungen nach lebenslangem Lernen**

von Halit Öztürk, FU Berlin

## **Einleitung**

Österreich und Deutschland sind moderne Industrieländer mit einem hoch entwickelten und differenzierten Bildungssystem. Gleichwohl verlassen viele Jugendliche das Schulsystem, ohne auf einem Niveau gebildet zu sein, das für die aktive Teilhabe an modernen Gesellschaften erforderlich wäre (siehe dazu OECD 2006; Deutsches PISA-Konsortium 2003). Folglich sind mehrere Voraussetzungen für die gesellschaftliche Integration, für die Beteiligung an politischen Diskursen, für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit und für die kulturelle Teilhabe bei breiten Bevölkerungsgruppen nicht vorhanden. Zusätzlich unterliegt die Gesellschaft einem Wandel, dessen Auswirkungen einerseits die Notwendigkeit einer gesicherten Grundbildung unterstreichen, andererseits die Sicherung der „Grundbildung für alle“ teilweise erschweren:

- Demografischer Wandel: Stagnation/Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials, Verlängerung der Lebensarbeitszeit und Anstieg der Erwerbsbeteiligung (vgl. Bericht 2001, S. 43; siehe dazu auch Kistler/Mendius 2002; Institut der Deutschen Wirtschaft 2005)
- Globalisierung: Zunahme der internationalen Konkurrenz, Verkürzung der Produktzyklen, Verringerung der Halbwertszeit von Fachwissen, Übergang in eine wissensbasierte Dienstleistungsgesellschaft und Anstieg des Qualifikationsniveaus (siehe dazu Bartz 2006; Blum 2005; Brosi 2000)
- Migration: Zunahme der „Pendel-Migration“, Notwendigkeit der Zuwanderung von ArbeitsmigrantInnen nach Deutschland (siehe dazu Auernheimer 2001; Bade 2001a, 2002; Bericht 2001)

Analphabetismus und eine nicht hinreichende Grundbildung werden zu „Stoppschildern“ und „Bremsen“ einer erfolgreichen Partizipation an diesen gesellschaftlichen Veränderungen und Umbrüchen.

Für betroffene Personen ist eine mangelnde Grundbildung eine Barriere für den Zugang zu höheren Bildungsgängen und zu qualifizierter Arbeit, oft sogar für den Arbeitsantritt selbst, denn die Umwälzungen der Arbeitsanforderungen und der Zuwachs an qualifizierter Arbeit verlangen vielfältige Kompetenzen, und die Auseinandersetzung mit diesen Anforderungen setzt eben just eine umfassende Grundbildung voraus.

## **Die Geschichte der Migration am Beispiel Deutschlands**

Die Massenmigration in die Bundesrepublik Deutschland setzte erst Anfang der 1960er-Jahre ein, auch wenn der erste Anwerbevertrag mit Italien bereits am 22. Dezember 1955 geschlossen worden war. Bis zum Bau der Mauer hatten die deutschen Ostflüchtlinge den Arbeitskräftemangel in der Wirtschaft ausgeglichen. Anfangs in schlecht bezahlten Arbeitsmarktbereichen beschäftigt, konnten sie durch die enormen Wachstumsraten der 1950er-Jahre nachhaltig höhere Arbeitspositionen erobern und sich vollständig in die Gesellschaft Deutschlands integrieren. Erst nachdem die Zuwanderung der Ostflüchtlinge durch den Mauerbau zum Stillstand gekommen war, wurden GastarbeiterInnen angeworben.

Rückblickend lassen sich drei Phasen unterscheiden:

Die erste Phase der Migration setzte ein, als in den 1950er-Jahren die Wirtschaft stark zu wachsen begann. Infolge dieses Wachstums wanderten die so genannten „ArbeitsmigrantInnen“ ein, die vor allem aus den Mittelmeerländern stammten. Im Volksmund setzte sich für diese Gruppe von Menschen, die weder selbst dauerhaft bleiben wollten noch von den Aufnahmeländern als permanente Mitglieder der Gesellschaft betrachtet wurden, der Begriff „Gastarbeiter“ durch (vgl. Bade 1994, S. 35-36; Treibel 1999, S. 117-121, siehe dazu auch Öztürk im Erscheinen).

Eine zweite Phase der Migration fiel in die Rezession der 1970er-Jahre. Viele westeuropäische Staaten regelten ihre Zuwanderungspolitik neu. So beschloss beispielsweise die deutsche Bundesregierung 1973 den Anwerbestopp, um den Zustrom von GastarbeiterInnen aus Nicht-EG-Ländern zu unterbinden. Vor die Entscheidung gestellt, in ihr Heimatland zurückzukehren oder sich auf Dauer niederzulassen, begannen in dieser Zeit viele MigrantInnen ihre Familien nachzuholen (vgl. Bade 1994, S. 38; Herbert 2002, S. 263-270).

Mit der dritten Phase hat sich der Charakter der Migration entscheidend geändert: Wandern heute Menschen aus anderen Ländern zu, so suchen sie nicht primär Arbeit, sondern Asyl:

den Schutz vor der Verfolgung in ihrem Heimatland. Nichtsdestotrotz kämpfen augenblicklich immer noch viele westeuropäische Staaten mit der illegalen Zuwanderung von Menschen, die sich eine Besserung ihrer materiellen Situation erhoffen (vgl. Münz 1997, S. 42-45).

Die Folgen der zunehmenden Globalisierung sind besonders in Industrieländern wie Deutschland ausnahmslos für jede/n spürbar: Immer mehr Unternehmen verlagern ihre Produktionsstätten ins Ausland, Arbeitsplätze werden in Massen abgebaut und Ausgaben für Löhne und Sozialleistungen radikal gekürzt. Indem die Diskrepanz zwischen (zumindest relativer) Armut und Reichtum weltweit zunimmt, wächst die soziale Unsicherheit an. Alle diese Problemlagen beschleunigen die stetige Zunahme der „Pendel-Migration“ (siehe dazu Husa/Parnreiter/Stacher 2000; Opitz 1997).

Der Bericht der Weltkommission für Internationale Migration (GCIM) avisiert, dass weltweit rund 200 Millionen Menschen unterwegs sind. Es sind das zum Großteil ArbeitsmigrantInnen, etwa 17 Millionen sind Flüchtlinge (vgl. GCIM 2006, p. 92).

Der derzeitige ausländische Bevölkerungsanteil liegt in der EU bei insgesamt 25 Millionen. Das entspricht 5,5% der Gesamtbevölkerung. Die meisten ausländischen StaatsbürgerInnen wohnen in Deutschland, Frankreich, dem Vereinigten Königreich, Spanien und Italien (vgl. Eurostat 2006, S. 54-55). Damit leben zurzeit in Deutschland 7,3 Millionen und in Österreich rund 814.000 „AusländerInnen“ (siehe dazu Statistisches Bundesamt Deutschland 2006a; Statistik Austria 2006).

Aus diesem Grund beschäftigen sich beinahe alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union mit den Folgen der Migration. So hat Deutschland zur Jahrtausendwende mit dem Bekenntnis zur Einwanderung die eingeschränkte Staatsbürgerschaft eingeführt und ein Zuwanderungsgesetz entworfen (siehe dazu Öztürk im Erscheinen). Inzwischen geht man in vielen Studien davon aus, dass Deutschland alleine angesichts der demografischen Entwicklung auch in Zukunft auf weitere Zuwanderungen angewiesen sein wird (vgl. Münz/Ulrich 2000, S. 23-57).

## **Grundbildung/Alphabetisierung**

Weltweit und besonders in Industrieländern wie Deutschland und Österreich sind die Folgen der Globalisierung für alle Menschen spürbar.

Mit der Globalisierung geht ein sich immer schneller vollziehender Wandel der Arbeitsbedingungen einher, beispielsweise bedingt durch den sich beschleunigenden Fortschritt in Forschung und Technik sowie durch die Denationalisierung des Arbeitsmarktes, die zu einem steigenden Konkurrenzkampf bzw. Wettbewerb führt. Während bis Mitte der 1990er-Jahre mit Abschluss einer Schule plus Berufsausbildung bzw. Studium sowie einigen Jahren Berufserfahrung ein einigermaßen verlässlicher Grundpfeiler für die dreißig bis vierzig Jahre der Erwerbstätigkeit errichtet war, reicht dies heute in den meisten Fällen nicht mehr aus.

Im Zusammenhang mit dem lebenslangen Lernen steht der heutige Mensch vor der Aufgabe, einer Vielzahl von widersprüchlichen Anforderungen begegnen zu müssen. Von einem Menschen des 21. Jahrhunderts werden laufend neue Fähigkeiten und Fertigkeiten verlangt: Qualifikationen werden immer unvorhersehbarer; fachliche Qualifikationen unterliegen einer raschen Entwertung; Lehrinhalte werden globaler und es findet eine weitgehende Entkoppelung von Arbeit und Qualifikation statt. Gerade diese Veränderungen und Umbrüche wirken sich nachhaltig auf den Bereich „Alphabetisierung/Grundbildung“ aus.

## **Begriffsbestimmung**

Das Thema „Alphabetisierung/Grundbildung“ weist eine Vielfalt unterschiedlicher Aspekte und zugleich viele offene Fragen auf. Bis heute existiert im deutschsprachigen Raum kein Konsens, nicht einmal eine hinreichende Klärung des Begriffs „Grundbildung“. Ebenso ist der Kontext von „Alphabetisierung“ und „Grundbildung“ sowie das Verhältnis zwischen diesen beiden Begriffen nicht geklärt. Demgemäß ist vielerorts zu beobachten, dass die Begriffe „Alphabetisierung“ und „Grundbildung“ teils parallel, teils synonym verwendet werden.

Während „Alphabetisierung“ allgemein vor allem die Maßnahmen zur Vermittlung grundlegender Kompetenzen im Lesen und Schreiben ausdrückt, um eine gleichberechtigte Teilnahme an den Aktivitäten garantieren zu können, für die schriftsprachliche Kenntnisse, Fertigkeiten und Handlungsbereitschaft notwendige Voraussetzungen sind (siehe dazu Gläss 1990; Kamper 1990; Meisel 1996; Tröster 1996), bezeichnet der Terminus „Grundbildung“ die Minimalvoraussetzungen an Wissensbeständen, Kenntnissen, Fertigkeiten, personalen, sozialen und kulturellen Kompetenzen, die elementar für die Orientierung und das aktive Handeln eines jeden Menschen in der Gesellschaft sind (siehe dazu Kamper 2001, 2004; Stark/Fitzner/Schubert 1997; Tröster 2000).

Die Formulierung der UNESCO-Weltkonferenz liefert richtungsweisende Anhaltspunkte für die Begriffsbestimmung: *„Grundbildung für alle bedeutet, dass Menschen ungeachtet ihres Alters die Möglichkeit haben, als Einzelne oder in der Gemeinschaft ihr Potential zu entfalten. Sie ist nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht und eine Verantwortung gegenüber anderen und der Gesellschaft als Ganzem. Es ist wichtig, dass die Anerkennung des Rechts auf lebenslanges Lernen von Maßnahmen flankiert wird, die die Konditionen für die Ausübung dieses Rechts schaffen (...) Lernen im Jugend- und Erwachsenenalter ist eines der wichtigsten Mittel, um Kreativität und Produktivität im weitesten Sinne erheblich zu verstärken, und dies wiederum ist unverzichtbar, wenn wir die komplexen, miteinander in Wechselbeziehung stehenden Probleme einer Welt lösen wollen, die einem immer rascheren Wandel, zunehmender Komplexität und einem wachsenden Risiko ausgesetzt ist“* (Confintea 1998, S. 4).

In anderen Publikationen werden Begriffe wie „primärer“, „sekundärer“ und „funktionaler Analphabetismus“ favorisiert. So liege „primärer Analphabetismus“ vor, wenn eine Person keinerlei Lese- und Schreibkenntnisse erworben hat. Vom „sekundären Analphabetismus“ spricht man, wenn nach mehr oder minder erfolgreichem Schulbesuch ein Prozess des Vergessens einsetzt, bei dem einmal erworbene Schriftkenntnisse wieder verloren gehen: Die Kinder haben während der Schulzeit Lesen und Schreiben gelernt, als Jugendliche oder Erwachsene haben sie dies wieder verlernt. Reichen die erworbenen individuellen Lese- und Schreibkenntnisse nicht mehr aus, um schriftsprachliche oder rechnerische Belange des beruflichen und privaten Alltags selbstständig zu erledigen, dann liegt „funktionaler Analphabetismus“ vor (vgl. Döbert/Hubertus 2000, S. 15-24; Tröster 2000, S. 7; UNESCO 1994, S. 11).

Die erste internationale Vergleichsstudie über Grundqualifikationen Erwachsener (IALS = International Adult Literacy Survey), die in 20 Ländern, darunter Kanada, die Niederlande, die Schweiz, die USA und Deutschland, 1995 durchgeführt wurde, löste die bisherige Begriffspraxis ab. Statt von „AnalphabetInnen“ oder „Alphabetisierten“ wird nunmehr von „Literalität“ gesprochen, weil davon auszugehen ist, dass Menschen *„bis zu einem bestimmten Grad mit symbolisch verschlüsselter Information umgehen können (...)“* (OECD 1995, S. 3).

Demnach beschreibt der Terminus „Literalität“ den Grad der Beherrschung von Fertigkeiten zur Aufnahme und Weiterverarbeitung symbolisch verschlüsselter Informationen, *„um in der Gesellschaft zurechtzukommen, eigene Ziele zu erreichen und eigenes Wissen sowie die individuellen Möglichkeiten zu entwickeln“* (Döbert/Hubertus 2000, S. 21; vgl. dazu auch OECD 1995, S. 16).

## **Bildungssituation junger Erwachsener in Deutschland**

Fehlende Grundbildung trotz Schulbesuchs ist heute das zentrale gesellschaftliche Problem der europäischen Industrieländer, dessen weitreichenden Folgen sich nicht nur in Deutschland – besonders durch die zunehmende Globalisierung und Internationalisierung – zeigen. Das Europäische Parlament ging 2001 von 10-20% funktionalen AnalphabetInnen in den Mitgliedstaaten und von bis zu 30% in den Beitrittsländern aus (siehe dazu EU 2001).

Dies deckt sich mit der Vergleichsstudie der OECD (IALS) aus dem Jahre 1995: In dieser konstatierte die OECD, dass in 14 von 20 Staaten 15% der Erwachsenen zwischen 16 und 65 Jahren nur das unterste Bildungsniveau erreicht haben. In Deutschland beispielsweise hatten zum Zeitpunkt der Studie 14,4% der deutschen Bevölkerung enorme Probleme, einen einfachen Text zu verstehen (in den USA mehr als 20%, in Schweden ca. 7,5%) (vgl. OECD 1995, S. 38f.).

### **Schulische Situation**

Im Schuljahr 2005/06 verzeichneten allgemein bildende Schulen 8.575.669 SchülerInnen deutscher Staatsangehörigkeit (etwa 90%) und 929.531 SchülerInnen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit (etwa 10%). Indessen rund 38% der „ausländischen“ SchülerInnen im Sekundarbereich der allgemein bildenden Schulen am Unterricht der Hauptschulen teilnahmen, lag der entsprechende Anteil der „deutschen“ SchülerInnen bei rund 14,1%.<sup>1</sup>

Besonders unterrepräsentiert sind „ausländische“ Kinder und Jugendliche an den weiterführenden Schulen: 19,67% besuchten 2005/06 die Realschule, 20,19% das Gymnasium und 13,97% die Gesamtschule. Dagegen besuchten 20,83% der „deutschen“ SchülerInnen die Realschule, 39,6% das Gymnasium und 7,65% die Gesamtschule.

Diese gravierenden Unterschiede in der schulischen Entwicklung spiegeln sich auch im unterschiedlichen Niveau der Schulabschlüsse. Die „ausländischen“ SchülerInnen beenden ihre Schullaufbahn mehrheitlich mit einem einfachen Hauptschulabschluss, nur auffällig wenige von ihnen mit einer allgemeinen Hochschulreife: Der bundesweite Durchschnitt für das Schuljahr 2005/06 lag bei 8,2% (siehe dazu Statistisches Bundesamt Deutschland 2006c).

---

<sup>1</sup> Zu den Zahlen, die den hier und in der Folge (wenn nicht anders ausgewiesen) dargestellten eigenen Berechnungen des Autors als Grundlage dienten, siehe Statistisches Bundesamt Deutschland (2006b).

Im Schuljahr 2005 waren insgesamt 872.538 SchülerInnen mit „deutschem“ und 85.947 SchülerInnen mit „ausländischem“ Pass aus den allgemein bildenden Schulen entlassen worden. In Relation zu den Schulabschlüssen „deutscher“ Jugendlicher zeigt sich eine Schieflage in der Bildungssituation der MigrantInnenkinder: So verließen 7,2% der „deutschen“ SchülerInnen und 17,4% der „ausländischen“ SchülerInnen ohne Abschluss eine allgemein bildende Schule.<sup>2</sup> Der Anteil an allen Hauptschulabschlüssen betrug bei „deutschen“ SchülerInnen 23,2% und bei „ausländischen“ SchülerInnen 41,4%. Einen mittleren Schulabschluss erwarben 42,6% der „deutschen“ SchülerInnen, „nichtdeutsche“ Jugendliche im Durchschnitt nur zu 31,2%.

Besonders divergiert die Verteilung der SchulabsolventInnen mit Hoch-/Fachhochschulreife: Während 27% der „deutschen“ Jugendlichen 2005/06 die Hoch-/Fachhochschulreife erreichten, gingen lediglich 8,7% der „nichtdeutschen“ Jugendlichen mit der Hoch-/Fachhochschulreife von allgemein bildenden Schulen ab.

Fazit ist – das war auch zentrales Ergebnis der PISA-Studie –, dass ein Viertel der SchülerInnen die Schule ohne ausreichende Grundbildung verlässt (siehe dazu Baumert 2003). Zudem werden in Deutschland rund 23% der 15-Jährigen zur potenziellen Risikogruppe gezählt, da ihre Leseleistungen am Ende der Pflichtschulzeit unter der Kompetenzstufe I liegen und nicht darüber hinausgehen (12,7% auf Kompetenzstufe I, 9,9% darunter) (vgl. Deutsches PISA-Konsortium 2001, S. 103).

Die meisten Jugendlichen aus der Risikogruppe (47%) sind ebenso wie ihre Eltern in Deutschland geboren und besuchen zu 34% eine Sonderschule, zu 50% eine Hauptschule, zu 7% eine integrierte Gesamtschule, 5% besuchen eine Berufsschule und 4% eine Realschule (vgl. Deutsches PISA-Konsortium 2001, S. 116-118).

## **Berufliche Situation**

Zweifelsohne ist die berufliche Situation von den schulischen Leistungen abhängig, denn die Bildungsbeteiligung ist für die Erwerbs- und Lebensbiografie von großer Bedeutung.

---

<sup>2</sup> Zu den Zahlen, die den hier und in der Folge (wenn nicht anders ausgewiesen) dargestellten eigenen Berechnungen des Autors als Grundlage dienten, siehe Statistisches Bundesamt Deutschland (2006c).

Wie bei den allgemein bildenden Schulen herrscht auch bei den beruflichen Schularten ein Ungleichgewicht: Die Mehrheit der „deutschen“ (60,4%) und „ausländischen“ (51,1%) SchülerInnen besuchte im Schuljahr 2005/06 die Berufsschule. Im Berufsvorbereitungs- und Berufsgrundbildungsjahr war bei den „ausländischen“ SchülerInnen eine Überrepräsentanz zu konstatieren (vgl. dazu auch Öztürk 2007, S. 94-98).<sup>3</sup>

Stellt man einen Vergleich „deutscher“ und „ausländischer“ Jugendlicher nach Abschlussarten an, dann zeigt sich für das Schuljahr 2005/06 Folgendes: Obzwar ein Viertel (20,4%) der 1.044.802 „deutschen“ SchülerInnen an den beruflichen Schulen auch kein Abschlusszeugnis vorweisen konnte, galt das für mehr als ein Drittel (37,5%) der 92.280 „ausländischen“ SchülerInnen (vgl. Öztürk 2007, S. 93-94; Statistisches Bundesamt Deutschland 2006b, S. 57-60).

Insgesamt mangelt es sowohl an den beruflichen Schulen als auch im dualen System an „ausländischen“ Jugendlichen.

Fazit ist: Insbesondere Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen (Familien-)Verhältnissen, gleichgültig ob mit oder ohne Migrationshintergrund, können keine gute schulische und berufliche Bildung vorweisen und werden deshalb auch nur in weniger zukunftsträchtigen Branchen ausgebildet. Dementsprechend haben sie dann keine guten Arbeitsplatzchancen, so dass ihnen, noch bevor sie ins Arbeitsleben eintreten, bereits die Arbeitslosigkeit droht: In einer dualen Berufsausbildung waren im Jahre 2004 lediglich 25% der „ausländischen“ und 59% der „deutschen“ Jugendlichen untergebracht (vgl. BMBF 2006, S. 31-32), ohne abgeschlossene Berufsausbildung blieben im selben Jahr 1,37 Millionen Jugendliche im Alter zwischen 20 und 29 Jahren. Der Anteil ungelernter Jugendlicher steigt stetig (vgl. BMBF 2006, S. 140-143).

Desgleichen fiel auch die Chance zur Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen im Jahre 2003 bei Erwerbstätigen mit 48% fast doppelt so hoch aus wie bei den Nicht-Erwerbstätigen (26%) (vgl. BMBF 2005, S. 31-32). Das heißt, dass einem Großteil der SchülerInnen, denen der Übergang in die Ausbildung nicht gelingt, auch als junge Erwachsene die berufliche Qualifikation – wobei es zwischen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund und Jugendlichen mit Migrationshintergrund deutliche Unterschiede gibt – fehlt: 40% der „ausländischen“ Jugendlichen finden im Anschluss an die Schulpflichtzeit keine

---

<sup>3</sup> Zu den Zahlen, die den hier und in der Folge (wenn nicht anders ausgewiesen) dargestellten eigenen Berechnungen des Autors als Grundlage dienten, siehe Statistisches Bundesamt Deutschland (2006b).

Ausbildungsmöglichkeit, der entsprechende Anteil der „deutschen“ Jugendlichen liegt dagegen nur bei 15%!

Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes Deutschland haben 40% der 20- bis unter 30-jährigen jungen Erwachsenen „ausländischer“ Herkunft keinen Berufsabschluss (davon männliche zu 37%, weibliche zu 43%), bei der „deutschen“ Vergleichsgruppe trifft das nur auf 12% zu (davon bei den männlichen jungen Erwachsenen auf 10%, bei den weiblichen auf 13%) (siehe dazu Granato 2000). Folglich sollte angesichts des Wegfalls der traditionellen Industriearbeitsplätze kurzerhand eine offensive Qualifizierungskampagne für nachholende allgemeine und berufliche Bildung erfolgen.

Festzuhalten bleibt, dass junge Erwachsene mit Migrationshintergrund größtenteils keine gute Schulbildung vorweisen können und sie deshalb in weniger zukunftsträchtigen Branchen ausgebildet werden.

Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen (Familien-)Verhältnissen sind erwiesenermaßen stärker Erschwernissen im Bildungs- und Ausbildungssystem (Misserfolge in der Schullaufbahn, in der Berufsausbildung oder im Studium, Selektionsdruck beim Übergang von der Ausbildung in die Berufstätigkeit) ausgesetzt und sind zudem dem Risiko desintegrativer Prozesse ausgeliefert.

Das Bildungssystem verteilt Lebens- und Integrationschancen, denn ein guter Bildungsabschluss erhöht die Chancen auf eine qualifizierende Berufsausbildung bzw. auf ein Studium, was wiederum eine zentrale Voraussetzung für eine gelungene Integration in den Arbeitsmarkt ist.

## **Fazit**

Das Phänomen „Migration“ betrifft nicht allein die MigrantInnen, sondern jede/n Einzelne/n. Im Zeitalter der zunehmenden Globalisierung erfordern die damit einhergehenden gesellschaftlichen Veränderungen und Umbrüche Menschen, die bereit und fähig sind, mehrmals in ihrer Lebensarbeitszeit den Arbeitsplatz und die berufliche Aufgabe zu wechseln. Suarez-Orozco spricht in diesem Zusammenhang von zentralen ortsunabhängigen Kernkompetenzen, die künftig Studierende auf der ganzen Welt beherrschen werden müssen (vgl. Suarez-Orozco 2004, p. 6).

Die Kluft zwischen jenen, die den Anforderungen des gesellschaftlichen Wandels, insbesondere der Informationsgesellschaft, Rechnung tragen können, und jenen, die abgedrängt werden, vergrößert sich stetig. Dies bringt sowohl für die betroffenen Individuen und ihre Familien als auch für die gesellschaftliche Stabilität große Belastungen mit sich. Speziell der Wechsel von der Schule in die Ausbildung und der Wechsel von der Ausbildung in die Beschäftigung bergen erhebliche Unsicherheiten und Risiken für Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus sozial schwachen Familien, egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund.

Wie sähe eine „Bildungs-Brücke“ beim Wechsel von der Schule in die Ausbildung aus? Mit welchen Weiterbildungsprojekten („Bildungs-Brücken“) könnten junge Erwachsene aus sozial schwachen (Familien-)Verhältnissen mit oder ohne Migrationshintergrund gefördert werden? Und welche Möglichkeiten gibt es im Hinblick auf eine Stärkung der Kooperation zwischen Schule, Wirtschaft und Weiterbildung? Welche Grundbildung ist für eine erfolgreiche kulturelle, wirtschaftliche und gesellschaftliche Integration vonnöten? Wie kann die Weiterbildung ihrer Aufgabe gerecht werden, Erwachsenen, die über keine ausreichende Grundbildung verfügen, die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln und so spezifische Benachteiligungen auszugleichen?

Es existiert ein großer Diskussions- und Handlungsbedarf: Grundlegende interdisziplinäre Klärungen müssen herbeigeführt, die beteiligten AkteurInnen und EntscheidungsträgerInnen müssen sich auf Zukunftsperspektiven verständigen, damit die seit langem bestehende Forderung nach lebenslangem Lernen und eine offensive Qualifizierungskampagne für nachholende allgemeine und berufliche Bildung umgesetzt werden können.

Um Ausgrenzungstendenzen entgegenzuwirken und um für eine „zweite Chance“ Sorge zu tragen, ist es eine unumgängliche Aufgabe, die Grundbildung/Alphabetisierung zu sichern. Mittels Maßnahmen zur Alphabetisierung und Maßnahmen zur Stärkung der Grundbildung im Sinne einer „Grundbildung für alle“ soll insbesondere bildungsbenachteiligten und lernungewohnten Menschen das Lernen ermöglicht werden, damit ihre Integration in die globale Gesellschaft mehr und mehr vorangetrieben werden kann.

# Literaturverzeichnis

## Verwendete Literatur

- Bade, Klaus (1994): Homo Migrans. Wanderungen aus und nach Deutschland. Erfahrungen und Fragen. Essen.
- Bericht (2001): Zuwanderung gestalten, Integration fördern. Bericht der Unabhängigen Kommission Zuwanderung. Berlin.
- BMBF (2005): Berichtssystem Weiterbildung IX. Bonn/Berlin.
- BMBF (2006): Berufsbildungsbericht 2006. Bonn/Berlin.
- Confintea (1998): Hamburger Deklaration zum Lernen im Erwachsenenalter. Agenda für die Zukunft. UNESCO-Institut für Pädagogik. Hamburg.
- Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.) (2001): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen.
- Döbert, Marion/Hubertus, Peter (2000): Ihr Kreuz ist die Schrift. Analphabetismus und Alphabetisierung in Deutschland. Münster/Stuttgart.
- Eurostat (2006): Bevölkerungsentwicklung 2006. Europäische Gemeinschaften. Luxemburg.
- GCIM (2006): Migration in an interconnected world: New directions for action. Report of the global Commission on International Migration. Switzerland.
- Herbert, Ulrich (2002): Wandlungsprozesse in Westdeutschland. Belastung, Integration, Liberalisierung 1945-1980. Göttingen.
- Münz, Rainer (1997): Zuwanderung nach Deutschland. Frankfurt.
- Münz, Rainer/Ulrich, Ralf (2000): Migration und zukünftige Bevölkerungsentwicklung in Deutschland. In: Migrationsreport 2000. Fakten, Analysen, Perspektiven. Frankfurt am Main/New York, S. 23-57.
- OECD (1995): Grundqualifikationen, Wirtschaft und Gesellschaft. Ergebnisse der ersten Internationalen Untersuchung von Grundqualifikationen Erwachsener. Paris/Canada.
- Öztürk, Halit (2007): Wege zur Integration. Lebenswelten muslimischer Jugendlicher in Deutschland. Bielefeld.
- Statistik Austria (2006): Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit. Online im Internet: [http://www.statistik.at/fachbereich\\_03/bevoelkerung\\_tab8.shtml](http://www.statistik.at/fachbereich_03/bevoelkerung_tab8.shtml) [Stand: 2007-03-10].
- Statistisches Bundesamt Deutschland (2006a): Bevölkerung. Online im Internet: <http://www.destatis.de/basis/d/bevoe/bevoetab4.php> [Stand: 2007-03-05].
- Statistisches Bundesamt Deutschland (2006b). Online im Internet: <http://www.destatis.de/basis/d/biwiku/schultab9.php> [Stand: 2007-02-12].
- Statistisches Bundesamt Deutschland (2006c): Bildung und Kultur. Allgemeinbildende Schulen. Schuljahr 2005/06. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2006c): Bildung und Kultur. Berufliche Schulen. Schuljahr 2005/06. Wiesbaden.
- Suarez-Orozco, Marcelo (2004): Formulating Identity in a Globalized World. In: Suarez-Orozco, Marcelo/Quin-Hillard, Desiree Boalian: Globalization, Culture and Education in the New Millenium. Los Angeles, pp. 173-202.
- Treibel, Annette (1999): Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung. Gastarbeit und Flucht. Weinheim.
- Tröster, Monika (2000): Spannungsfeld Grundbildung. Bielefeld.

UNESCO (1994): Erwachsenenanalphabetismus und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Ein OECD/CERI Bericht. In: Mitter, Wolfgang/Schäfer, Ulrich (Hrsg.): Bildungsforschung. Internationale Organisationen. Bd. 9. Frankfurt a. M./Berlin/Bern/New York/Wien.

### **Weiterführende Literatur**

Auernheimer, Georg (2001): Migration als Herausforderung für pädagogische Institutionen. Opladen.

Bade, Klaus J. (2001a): Einwanderungskontinent Europa: Migration und Integration am Beginn des 21. Jahrhunderts. Osnabrück.

Bade, Klaus J. (2001b): Europa in Bewegung. München.

Bade, Klaus J. (2002): Europa in Bewegung: Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. München.

Bade, Klaus (2003): Fremde in Deutschland. Geschichte und Gegenwart der Migration. In: Jahrbuch für Kulturpolitik 2002/2003, S. 89-101.

Bartz, Dietmar (2006): Atlas der Globalisierung: Die neuen Daten und Fakten zur Lage der Welt. Berlin.

Baumert, Jürgen (2003): PISA 2000. Ein differenzierter Blick auf die Länder der Bundesrepublik Deutschland. Opladen.

Blum, Ulrich (2005): Globalisierung als Chance. In: Aßländer, M./Kaminski, R. (Hrsg.): Globalisierung – Chance oder Risiko für Osteuropa. Frankfurt, S. 19-29.

Bös, Mathias (1997): Migration als Problem offener Gesellschaften. Globalisierung und sozialer Wandel in Westeuropa und in Nordamerika. Opladen.

Brosi, Walter (2000): Bundesinstitut für Berufsbildung: Berufsbildung – Kontinuität und Wandel. Berlin.

Castles, Stephen (2000): Ethnicity and Globalization. From Migrant Worker to Transnational Citizen. London.

Castles, Stephen/Miller, Mark J. (2003): The Age of Migration. International Population Movements in the Modern World, 3. Ausgabe. London.

David, Matthias/Borde, Theda/Kentenich, Heribert (2000): Migration, Frauen, Gesundheit. Perspektiven im europäischen Kontext. Frankfurt am Main.

Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.) (2003): PISA 2003. Der Bildungsstand der Jugendlichen in Deutschland – Ergebnisse des zweiten internationalen Vergleichs. Münster.

EU (2001): Analphabetismus und soziale Ausgrenzung. Entschließung des Europäischen Parlaments zu Analphabetismus und sozialer Ausgrenzung (2001/2340(INI)). Online im Internet: <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//NONSGML+TA+P5-TA-2002-0062+0+DOC+PDF+V0//DE> [Stand: 2007-02-15].

Gläss, Bernhard (1990): Alphabetisierung in Industriestaaten? Deutsche UNESCO-Kommission. Bonn.

Gogolin, Ingrid/Krüger-Potratz, Marianne (2006): Einführung in die Interkulturelle Pädagogik. Opladen.

Granato, M. (2000): Jugendliche ausländischer Herkunft in der beruflichen Bildung. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Ausbildungschancen Jugendlicher ausländischer Herkunft, Ergebnisse, Veröffentlichungen und Materialien. Bonn, S. 9-16.

Granato, Mona/Gutschow, Katrin (2005): Nachqualifizierung junger Erwachsener mit Migrationshintergrund. In: Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.): Berufsausbildung – eine Zukunftschance für Zugewanderte. Berlin/Bonn, S. 110-124.

Hoffmann-Nowotny, H.-J. (1973): Soziologie des Fremdarbeiterproblems. Stuttgart.

- Husa, Karl/Parnreiter, Christof/Stacher, Irene (2000): Internationale Migration. Die globale Herausforderung des 21. Jahrhunderts? Frankfurt am Main.
- Institut der Deutschen Wirtschaft (2005): Perspektive 2050: Ökonomik des demographischen Wandels. Köln.
- Kamper, Gertrud (1990): Analphabetismus trotz Schulbesuchs. Zur Bedeutung elementarer Fähigkeiten für Schwierigkeiten beim Lesen- und Schreibenlernen. Berlin.
- Kamper, Gertrud (2001): Erwachsenen-Grundbildung. Ein Anathema, das eines kreativen Ansatzes bedarf? In: DIE-Zeitschrift für Erwachsenenbildung, I/2001, S. 30-32.
- Kamper, Gertrud (2004): Grundbildung für Erwachsene – nicht funktionale Alphabetisierung. In: ALFA-FORUM, Heft 54-55/2004, S. 24-26.
- Kistler, Ernst/Mendius, Hans Gerhard (2002): Demographischer Strukturbruch und Arbeitsmarktentwicklung. Stuttgart.
- Meisel, Klaus (1996): Alphabetisierung, Elementarbildung: Stand und Perspektiven. Deutsches Institut für Erwachsenenbildung. Frankfurt am Main.
- Mitter, Wolfgang/Schäfer, Ulrich (Hrsg.) (1994): Erwachsenenanalphabetismus und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Ein OECD/CERI Bericht. Frankfurt am Main/Berlin/New York/Wien.
- OECD (2006): Education at a Glance. Paris.
- Opitz, Peter J. (1997): Der globale Marsch: Flucht und Migration als Weltproblem. München.
- Öztürk, Halit (im Erscheinen): Theorie und Praxis der Integration in der Bundesrepublik Deutschland. In: Zeitschrift für Bildung und Erziehung (im Erscheinen).
- Pehl, Klaus/Reitz, Gerhard (2005): Volkshochschul-Statistik. 43. Folge. Arbeitsjahr 2004. Kursveranstaltungen für besondere Adressatengruppen – Analphabeten. Bonn.
- Pries, Ludger (2001): Internationale Migration. Bielefeld.
- Romberg, Susanne (1993): Wege Erwachsener in die Welt der Schrift. Schreibprozesse bei funktionalen Analphabeten. Opladen.
- Schubert, Klaus/Klein, Martina (2006): Das Politiklexikon. 4., aktual. Aufl. Bonn.
- Stark, Werner/Fitzner, Thilo/Schubert, Christoph (Hrsg.) (1997): Grundbildung für alle in Schule und Erwachsenenbildung. Stuttgart.
- Terkessidis, Mark (2000): Migranten. Hamburg.
- Tröster, Monika (1996): Bedeutung der Alphabetisierung und Elementarbildung im Industriestaat Bundesrepublik Deutschland. In: Meisel, Klaus (Hrsg.): Alphabetisierung, Elementarbildung: Stand und Perspektiven. Frankfurt am Main, S. 11-14.
- Wenning, Norbert (1999): Vereinheitlichung und Differenzierung. Zu den „wirklichen“ gesellschaftlichen Funktionen des Bildungswesens im Umgang mit Gleichheit und Verschiedenheit. Opladen.



Foto: K. K.

**Dr. Halit Öztürk**

Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Freien Universität Berlin, Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie; Arbeitsbereich Weiterbildung und Bildungsmanagement. Lehr- und Forschungsschwerpunkte: Globalisierung und Pädagogik; Weiterbildungsforschung, Lehr- und Lernforschung.

E-Mail: [ozturk\(at\)zedat.fu-berlin.de](mailto:ozturk(at)zedat.fu-berlin.de)

Internet: <http://www.ewi-psy.fu-berlin.de/wbm>

Telefon: +49 (0) 30 838-54652

# Impressum/Offenlegung

## Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

ISSN: 1993-6818

Gefördert aus Mitteln des ESF und des bm:ukk

Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung

Projektpartner: Institut EDUCON – Mag. Hackl

## Herausgeberinnen

Mag.<sup>a</sup> Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)

Dr.<sup>in</sup> Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

## Medieninhaber und Herausgeber



Bundesministerium für Unterricht,  
Kunst und Kultur  
Minoritenplatz 5  
A - 1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung  
Bürglstein 1-7  
A - 5350 Strobl

## Fachredaktion

Mag.<sup>a</sup> Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)

Univ.-Prof.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Elke Gruber (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt)

Mag. Wilfried Hackl (Institut EDUCON)

Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Dr. Lorenz Lassnig (Institut für höhere Studien)

Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Redaktion.

## Online-Redaktion

Mag. Wilfried Hackl (Institut EDUCON)

Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)

## Lektorat

Mag.<sup>a</sup> Laura R. Rosinger (Textconsult)

## Design und Programmierung

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

## Medienlinie

Das Magazin enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazins sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden.

## Copyright

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar an [redaktion@erwachsenenbildung.at](mailto:redaktion@erwachsenenbildung.at) oder postalisch an die Online-Redaktion des Magazin erwachsenenbildung.at, c/o Institut EDUCON, Bürgergasse 8-10, A-8010 Graz, Österreich.